

Die Herausgeber:

Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf

Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtslehre, Informationsrecht und Rechtsinformatik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Daniel Osthoff

Antiquar und Germanist, Inhaber des Antiquariats Osthoff in Würzburg und Mitorganisator der Aktion „Würzburg liest ein Buch“

Martina Weis-Dalal

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtslehre, Informationsrecht und Rechtsinformatik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Vernunft gegen Hexenwahn

Beiträge zu Jakob Wassermanns Erzählung
Der Aufruhr um den Junker Ernst

Herausgegeben von

Eric Hilgendorf

Daniel Osthoff

Martina Weis-Dalal

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2017

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Umschlagabbildung: Hexenverbrennung um 1500; Abbildung

Rückseite: Jakob Wassermann (Foto: Jüdisches Museum Franken, Ausschnitt)

Bindung: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-6312-1

www.koenigshausen-neumann.de

www.libri.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

Inhalt

Vorwort	7
GUNNAR OCH	
Jakob Wassermann – Facetten einer deutsch-jüdischen Schriftstellereexistenz	9
ROTRAUD RIES	
Dichtung und Wahrheit – Eine biographische Gegenüberstellung zu Jakob Wassermann	25
MICHAEL STORCH	
»Zauber wird nur durch Zauber gelöst« – Wie in <i>Der Aufruhr um den Junker Ernst</i> die Poesie das Ressentiment überwindet	49
ROBERT MEIER	
Literatur und Geschichte – Jakob Wassermanns <i>Junker Ernst</i> und das Problem der Quellen	77
DELA-MADELEINE HALECKER	
Die nackten Hexenbilder des Hans Baldung Grien – Ein Fall berechtigter Zensur im Museum?	95
UWE SCHEFFLER	
Malle Babbe, die Hexe von Haarlem – An was ein Strafrechtler so bei dem Gemälde des niederländischen Barockmalers Frans Hals denkt	135
ERIC HILGENDORF	
Die Geburt des modernen Strafverfahrens aus der Erfahrung ungerechter Verfolgung – Friedrich von Spee und seine Nachfolger	159
Autorenverzeichnis	181

Dichtung und Wahrheit –

Eine biographische Gegenüberstellung zu Jakob Wassermann

Lesung in der Marienkapelle, der ehemaligen Synagoge in Sommerhausen,
21. April 2016, mit Rotraud Ries und Elisabeth Stein-Salomon

Vorbemerkung

Der folgende Text umfasst die Lesung mit wenigen Ergänzungen. Auch in Tempus und Duktus entspricht er dem, was vorgetragen wurde. Der Text besteht aus Bausteinen verschiedenen Ursprungs: Die Einführung der ersten Seiten ist in Standardschrift gehalten. Von den Quellen im Hauptteil sind wörtliche Zitate aus Literatur und Quellen durch Anführungsstriche gekennzeichnet, Quellenparaphrasen in Standardschrift gesetzt und Ergänzungen bzw. Kommentare direkt dazu in kursiv.

Einführung

„Dichtung und Wahrheit“ – unter diesen plakativen, aus der Literaturgeschichte bekannten Titel haben wir unsere heutige Lesung gestellt. Sie versucht am historischen Ort eine Gegenüberstellung literarischer Texte und historischer Informationen zu den mütterlichen Vorfahren Jakob Wassermanns. Denn die lebten für etwa ein Jahrhundert in Sommerhausen. Die Lesung wird begleitet durch die Cellistin Ruth Eichenseher.

Der in Fürth geborene und aufgewachsene Jakob Wassermann hat mehrfach über seine Familie geschrieben: Eher kurz und wenig konkret in seiner Autobiographie „Mein Weg als deutscher und Jude“ und ausführlicher in seinem autobiographischen Roman „Engelhart Ratgeber“,¹ in dem

¹ Jakob Wassermann, *Mein Weg als Deutscher und Jude*, in: Jakob Wassermann, *Deutscher und Jude. Reden und Schriften 1904-1933*. [Hg. u.m.e. Kommentar versehen von Dierk Rodewald. Mit einem Geleitwort von Hilde Spiel], Heidelberg 1984 (Veröffentlichungen der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, 57), S. 35-131; ders., *Engelhart oder die zwei Welten. Roman*. Mit einem Nachwort von Wolfdietrich Rasch, München 1973. Diese Edition des Romans galt lange als Erstdruck, da die Veröffentlichung in der Deutschen Roman-Bibliothek der Deutschen Verlagsanstalt (Bd. 1, Hefte 9-18, Jg. 35, Stuttgart 1907) wohl völlig unbekannt war. Die Ausgaben geben unterschiedliche Bearbeitungsstadien des Textes wieder und tragen unterschiedliche Titel. Nur die Ausgabe von 1907 heißt „Engel-

alle Figuren fiktive Namen tragen und die spannende Frage im Raum steht, was darüber hinaus Fiktion und was Realität ist. In den Biographien Wassermanns ist diese Frage nicht gestellt worden. Sie beziehen sich alle für die Schilderung von Kindheit und Jugend auf das, was Wassermann dazu in seinen Werken gesagt hat.² Eine neuere Biographie geht sogar noch einen Schritt weiter und zitiert nicht Wassermann selbst, sondern seine Biographin und zweite Frau Marta Karlweis.³ Die hat jedoch die Schilderungen Wassermanns im „Engelhart“ noch einmal in dichterischer Freiheit verändert und sich damit doch recht weit von der Geschichte der Familie entfernt.

So bot es sich an, der Literatur historische Quellen gegenüberzustellen, sie zu spiegeln, zu hinterfragen, zu ergänzen. Diese Quellen haben eher eine spröde Natur, bestehen überwiegend aus Registereinträgen und reichen weiter zurück als der Blick Wassermanns.⁴ Der endet nämlich bei

hart Ratgeber“. Beide autobiographische Werke wurden auch als E-Books der gemeinnützigen E-Book-Plattform zulu-ebooks.com verwendet, bes. Engelhart Ratgeber. Autobiographischer Roman [auf der Grundlage der 1907 erschienenen Erstausgabe, aber ohne deren Seitenzählung], E-Book, 2012. In einem weiteren autobiographischen Werk beschäftigt sich Wassermann ausschließlich mit dem Tod seiner Mutter. Es wurde für die Lesung nicht heran gezogen: Jakob Wassermann, *Schläfst du Mutter?* Novelle, München 1897.

² Siegmund Bing, Jakob Wassermann. Weg und Werk des Dichters. Erw. Ausg., mit 16 Bildern und Handschriftenproben, Nürnberg 1933; Marta Karlweis, Jakob Wassermann. Bild, Kampf und Werk. Mit einem Geleitwort von Thomas Mann, Amsterdam 1935.

³ Thomas Kraft, Jakob Wassermann. Biografie. Mit Abbildungen, München 2008, S. 12f. mit dem Zitat von Karlweis, Jakob Wassermann (wie Anm. 2), S. 21f.

⁴ Benutzt wurden die Jüdischen Standesregister von Sommerhausen, Staatsarchiv Würzburg (künftig StAWü) Jüdische Standesregister 127 und 128; sie setzen 1811 ein und erfassen Geburten, Heiraten und Todesfälle bis 1875. Die beiden Register wurden parallel geführt, das zweite in der jüdischen Gemeinde. Es läuft bis 1927. Die Register sind nur in Form der durch das NS-Reichssippenamt in Auftrag gegebenen Filme erhalten, von denen die zuständigen Staatsarchive Abzüge besitzen. Die durch den NS-Staat für Rassenachweise konfiszierten Originale müssen als verloren gelten. Die Informationen der beiden Sommerhäuser Register wurden miteinander abgeglichen, sie sind nicht völlig identisch. Aus den Angaben beider Register wurde eine plausible Liste für die Angehörigen der Familie Traub erstellt. Über die Altersangaben im Sterberegister erfährt man in etwa das Geburtsjahr der ältesten im 19. Jahrhundert am Ort lebenden Personen, das bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückreichen kann.

Ihre Toten bestatteten die Sommerhäuser Juden auf dem Gebietsfriedhof in Allersheim, s. http://www.alemannia-judaica.de/allersheim_friedhof.htm. Eine Abschrift des Allersheimer Friedhofsbuchs von 1938 für die Jahre 1779-1903 durch den letzten Würzburger Rabbiner Dr. Magnus Weinberg (1867-1943) hat sich erhalten: Leo Baeck Institute Archives New York, Jacob-Jacobson-Collection, AR 7002, Box 7, Folder III.1, online: <http://www.archive.org/stream/jacobjacobs/oncolb7f1#page/n0/mode/1up>; eine weitere registerförmige Quelle sind die sog.

der Geschichte seines mütterlichen Großvaters, den er nie kennenlernte, genauso wie seine Mutter auch ihre Großeltern nicht erlebte. Das Familiengedächtnis⁵ der Traubs hatte also aus biologischen Gründen nur eine geringe Reichweite.

Historische Quellen spiegeln zufällig oder beabsichtigt nur kleine Ausschnitte historischer Realität, der große Rest bleibt mehr oder weniger unsichtbar. Zudem sind sie nicht neutral, verfolgen meist einen bestimmten Zweck, eine bestimmte Absicht und weisen Fehler auf. Der Begriff „Wahrheit“ im Titel der Veranstaltung ist also nicht ganz wörtlich zu nehmen.

Wir befinden uns hier in der ehemaligen Sommerhäuser Synagoge. Deshalb möchte ich Ihnen wenigstens kurz die historische jüdische Gemeinde und ihr Synagogen-, Schul- und Lehrerhaus vorstellen.⁶

Es sind Einzelbelege, die im 16. und 17. Jahrhundert auf die Anwesenheit von Juden am Ort hinweisen, der erste stammt von 1532. Wie andere Judenschaften der Region nutzen die Sommerhäuser den jüdischen Friedhof in Allersheim zur Bestattung ihrer Toten. Am



Abb. 1: Lesung in der ehemaligen Synagoge Sommerhausen, Casparigasse 21. April 2016. © JSZ, Foto: Riccardo Altieri, 2016.

Matrikellisten, in die alle Juden eines Ortes seit 1816/17 eingetragen sein mussten. Die Anzahl der Matrikel war festgelegt. Für Unterfranken liegen diese Listen von 1817 gedruckt vor: Dirk Rosenstock (Bearb.), Die unterfränkischen Judenmatrikeln von 1817. Eine namenkundliche und sozialgeschichtliche Quelle, Würzburg 2008 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg 13), zu Sommerhausen S. 222.

⁵ Vgl. Miriam Gebhardt, Das Familiengedächtnis. Erinnerung im deutsch-jüdischen Bürgertum 1890 bis 1932, Stuttgart 1999 (Studien zur Geschichte des Alltags 16).

⁶ Siehe zum Folgenden die aktuellsten und umfangreichsten Informationen zur Jüdischen Gemeinde Sommerhausen: Axel Töllner/ Cornelia Berger-Dittscheid, Art. Sommerhausen, in: Wolfgang Kraus/ Hans-Christoph Dittscheid/ Gury Schneider-Ludorff (Hgg.), Mehr als Steine ... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band III: Unterfranken, T. 1. Erarbeitet von Axel Töllner, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Hans Schlumberger, unter Mitarbeit von Gerhard Gronauer, Jonas Leipziger und Liese Weber, mit einem Beitrag von Roland Flade, Lindenberg im Allgäu 2015 (Gedenkbuch der Synagogen in Deutschland. Begr. u. hg. v. Meier Schwarz, Bd. 3: Bayern, Tbd. 3,1), S. 793-805; ein Überblick online: http://www.alemannia-judaica.de/sommerhausen_synagoge.htm. Beide Publikationen listen die bisherigen Veröffentlichungen auf, die sich meist kurz und z.T. in Form von Handbuchartikeln mit der jüdischen Geschichte in Sommerhausen beschäftigen. Die jüdischen Familien des Ortes wurden bislang nicht näher untersucht, die Familie Traub nicht einmal erwähnt.

Ende des 17. Jahrhunderts festigen sich die Bedingungen für ein jüdisches Leben, in Sommer- wie auch in Winterhausen wird eine Synagoge gebaut.

Zum Unmut der protestantischen Ortsgeistlichen: Sie nutzen den Herrscherwechsel 1705, um mit Gutachten gegen die Synagogen und gegen die Duldung von Juden die Politik zu beeinflussen – mit mäßigem Erfolg. Denn Juden und zumindest private Beträume gibt es weiterhin, auch wenn der Druck der Geistlichen nicht nachlässt. Und 1749 erhalten die Juden sogar die Erlaubnis, eine neue Synagoge zu errichten. Die Gemeinde kauft ein Gebäude in der Hetschen-, der heutigen Casparigasse, und richtet darin Betsaal, Gemeindehaus und Mikwe ein.⁷

Von den Veränderungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind Christen und Juden gleichermaßen betroffen: Sommerhausen gehört nun zu Bayern. Die jüdische Gemeinde besteht 1816 aus 105 Personen, von denen die meisten vom Handel mit Textilien, Metallwaren und Wein leben. Es gibt viele Arme. Die Regelungen des Bayerischen Judengesetzes eröffnen neue berufliche Perspektiven, verbessern jedoch nicht die Ansiedlungsmöglichkeiten. Jüdische und christliche Kinder besuchen nun die gleiche Schule. Nur der Religionsunterricht wird getrennt erteilt, dafür

beschäftigt die jüdische Gemeinde seit 1825 einen staatlich geprüften Religionslehrer. Er wohnt und unterrichtet hier im Gebäude. Trotz einiger Versuche, in Handwerk oder Landwirtschaft ihr Glück zu machen, sind viele Juden im Handel tätig. Besonders den Weinhändlern eröffnen sich gute Verdienstmöglichkeiten. Mit 24 gemeldeten Familien und 113 Personen (etwa 9% der Einwohnerschaft) verzeichnet die Gemeinde im Jahr 1833 ihren Höchststand.⁸



Abb. 2: Ehemalige Synagoge Sommerhausen (Marienkapelle), Außenansicht. © JSZ, Foto: Rotraud Ries, 2016.

Die in die Jahre gekommene, baufällige Synagoge mit kleinem Gemeindehaus wird 1843/45 und 1852 um-, an- und neugebaut, die Mikwe modernisiert. Auch im Inneren erfolgen Modernisierungen. Bei der Gestaltung des Thoraschreins und in vielen anderen Neuerungen orientiert sich die Ge-

⁷ Töllner/ Berger-Dittscheid (wie Anm. 6), S. 793f.

⁸ Töllner/ Berger-Dittscheid (wie Anm. 6), S. 803.

meinde am Würzburger Vorbild der dort 1841 eingeweihten neuen Synagoge. Die Kosten für den Synagogenbau werden die jüdische Gemeinde Sommerhausen noch über Jahrzehnte belasten.⁹

Denn nach der Aufhebung des Matrikelparagraphen 1861 verlassen viele Familien den Ort und die Anzahl der Beiträger schwindet. 1900 zählt die Gemeinde nur noch 59, 1933 noch 21 Personen. Im Juli 1938 sind unter Druck der NS-Verfolgungspolitik bis auf sechs alle jüdischen Bewohner des Ortes ausgewandert oder weggezogen und die Gemeinde wird aufgelöst, die Synagoge bereits als Lagerraum für Getreide genutzt. Gleichwohl werden Fenster, Hoftor und Gesetzestafeln der Synagoge im Novemberpogrom zerstört wie auch Geschäfte und Wohnhäuser der letzten Juden am

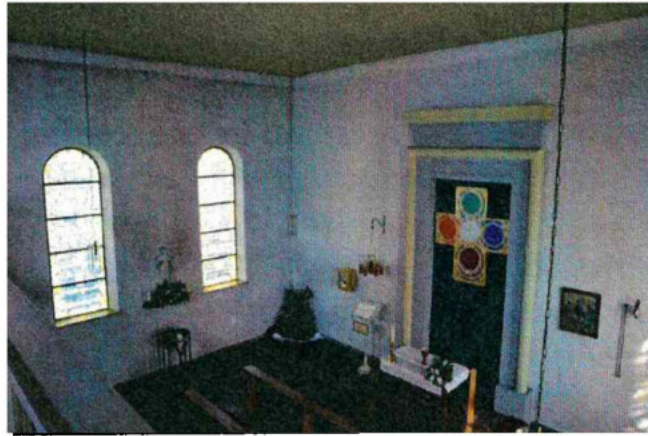


Abb. 3: Ehemalige Synagoge Sommerhausen (Marienkapelle), Innenansicht. © JSZ, Foto: Rotraud Ries, 2016.

Ort verwüstet. Mindestens sechs Sommerhäuser Juden, die 1933 noch dort gelebt hatten, werden deportiert und ermordet.¹⁰ Nach Kriegsende kauft und nutzt die katholische Kirche das Gebäude der ehemaligen Synagoge. Die steinerne Einfassung des früheren Thoraschreins, die unveränderte Form der Fenster an der Längsseite oder die Frauenempore erinnern bis heute an die jüdische Vergangenheit des Gebäudes.¹¹

Literarische Texte – historische Quellen

Es mag auf den ersten Blick wie ein unfairer Vergleich aussehen, literarische Texte und historische Quellen einander gegenüber zu stellen. Zu unterschiedlich sind die Eigenlogiken der beiden Textgattungen. So geht es hier auch nicht primär darum, zwischen „wahr“ oder „falsch“ zu entscheiden. Vielmehr wird jede der beiden Quellengattungen als Bereicherung für die andere verstanden.

Nur an einer Stelle in den beiden autobiographischen Werken nennt Jakob Wassermann den Ortsnamen Sommerhausen als Ziel des Brautbe-

⁹ Zum Würzburger Vorbild Töllner/ Berger-Dittscheid (wie Anm. 6), S. 796f.

¹⁰ Siehe Bundesarchiv Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de>, Suche nach Wohnort Sommerhausen.

¹¹ Töllner/ Berger-Dittscheid (wie Anm. 6), S. 802.

suchs seiner Großmutter bei ihrem Bräutigam, nämlich in „Engelhart Ratgeber“.¹² In seiner Autobiographie taucht er nicht auf. Der Gewinn für die historische Recherche ist, diesem Hinweis nachzugehen, ihn zu verifizieren oder zu falsifizieren. Im vorliegenden Fall ist Ersteres geglückt. Auf der anderen Seite kann die Zeichnung von Roman-Personen mit ihren fiktiven Namen eine Ahnung geben von einem Menschen und seinem Schicksal. Nicht im historisch exakten Sinne, doch als eine Annäherung. Hält diese den deutlich weniger konkreten Angaben in der Autobiographie stand oder lassen sich Plausibilitäten in den historischen Quellen finden, zeigt sich der Gewinn einer Zusammenschau beider Textgattungen. Dies wird im Folgenden praktiziert, indem im Wechsel literarische Textstellen („Dichtung“) und solche aus den historischen Quellen („Wahrheit“) angeführt werden. Es bleibt dem Leser überlassen, sich auf der Grundlage beider Quellen seine Meinung zu bilden.

Dichtung

*Aus: Mein Weg als Deutscher und Jude – der Autobiographie Wassermanns, zur Herkunft seiner Familie*¹³

„Ich bin in Fürth geboren und aufgewachsen, einer vorwiegend protestantischen Fabrikstadt des mittleren Franken, in der es eine zahlreiche Gemeinde gewerbs- und handelstreibender Juden gab. Das Verhältnis der Zahl der Juden zur übrigen Bevölkerung war etwa 1:12.

Der Überlieferung nach ist es eine der ältesten Judengemeinden Deutschlands. Schon im neunten Jahrhundert sollen dort jüdische Siedlungen bestanden haben. Vermehrung und Blüte trat wahrscheinlich erst zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts ein, als die Juden aus dem benachbarten Nürnberg vertrieben wurden. Später wendete sich auch vom Rhein her ein Flüchtlingsstrom der aus Spanien verjagten Juden nach Franken, und unter ihnen vermute ich meine Vorfahren mütterlicherseits, die im Maintal in der Nähe von Würzburg seit Jahrhunderten dorfansässig waren, so wie die von väterlicher Seite in Fürth, Roth am Sand, Schwabach, Bamberg und Zirndorf.

Beziehung zu Boden, Klima und Volk muß also den Generationen, die durch dreißig oder vierzig Jahrzehnte hier hausten, in Fleisch und Bein übergegangen sein, obgleich sie diesen Einflüssen entgegenstrebten und als Fremdkörper vom Volksorganismus ausgeschieden waren. Drückende Beschränkungen, wie das Matrikelgesetz, das Verbot der Freizügigkeit

¹² Wassermann, Engelhart (wie Anm. 1), S. 16, hier „Sonnenhausen“ genannt. In der ersten Auflage von 1907, die der E-Book-Edition von 2012 (wie Anm. 1) zugrunde liegt, wird der Name des Ortes (S. 13) korrekt angeführt.

¹³ Wassermann, Mein Weg (wie Anm. 1), S. 36.

und der freien Berufswahl waren noch bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in Kraft. Der Vater meiner Mutter, ein Mann von Bildung und edler Anlage, verblutete an ihnen. Daß finsterer Sektengeist, Ghetto-trotz und Ghettoangst dadurch immer frische Nahrung erhielten, versteht sich am Rande.“

Wahrheit

Aus dem Friedhofsbuch des jüdischen Friedhofs Allersheim, begonnen 1779¹⁴

28.8.1780 Beerdigung eines Töchterchens des Vorbeters in Sommerhausen
22.10.1781 Beerdigung von Jakob Winterhausen – Vater dieses Vorbeters
27.10.1783 Beerdigung eines Söhnchens des Vorbeters in Sommerhausen
7.3.1790 Beerdigung von Bunle, Witwe des Jakob Winterhausen – Mutter des Vorbeters
1792, 1793 und 1794 werden drei weitere Kinder des Vorbeters bestattet, 1794 dabei zum ersten Mal dessen Name genannt: Seligmann.
1795 und 1797 sterben zwei Neugeborene, 1796 und 1798 der unverheiratete Bruder Nate und eine Dienstmagd Seligmanns.
Es folgen 1798 und 1799, 1801 und 1802 zwei Neugeborene und zwei junge Söhne, Seligmann wird mit dem abgekürzten Ehrentitel für einen Gelehrten Morenu ha-Rav Rabbi, „Unser Lehrer, der Rabbiner Herr Seligmann“ bezeichnet.
1803 werden ein weiteres Neugeborenes und die Schwiegermutter Hindel beerdigt.

Neben den zwölf jung verstorbenen Kindern, darunter sechs Neugeborene, erreichen mindestens zwei (oder drei) Kinder des Gelehrten Seligmann das Erwachsenenalter: Aron und Bunle Chaja sowie mit unsicherer Zuordnung zu dieser Familie ein Jakob. Ob und wie viele weitere Kinder anderswo lebten und bestattet wurden, wissen wir nicht.

Die Kindersterblichkeit vor 200 Jahren ist hoch; in der Familie Traub erweist sie sich jedoch als überdurchschnittlich. Die Vermutung liegt nahe, dass hier eine genetische Ursache vorliegt, die sich auch in den folgenden Generationen bestätigt: nur etwa ein Viertel (15-30%) der Kinder erreicht das Erwachsenenalter, auch die Erwachsenen sterben häufig früh.

¹⁴ Weinberg, Friedhofsbuch Allersheim (wie Anm. 6); nicht alle Einträge enthalten Namen oder lassen sich eindeutig zuordnen; durch nachfolgende Einträge klärt sich jedoch häufig die Identität der Personen wie hier im Fall des Vorbeters in Sommerhausen. Die Quelleneinträge werden hier paraphrasiert, in einer verständlichen Form, mit internen Ergänzungen und z.T. in Zusammenfassung wiedergegeben. Das Friedhofsbuch ist chronologisch aufgebaut, über das Datum lassen sich die Einträge finden. Informationen zum Original, Erläuterungen zur Abschrift und Erklärungen zu Begriffen und Abkürzungen finden sich am Ende.

Seligmanns Vater Jakob trägt den Beinamen Winterhausen; so ist davon auszugehen, dass Seligmann der erste der Familie war, der sich wohl um 1770 in Sommerhausen niederließ. Eine Schwester und der unverheiratete Bruder leben zeitweilig bei ihm.

Dichtung

Aus: Engelhart Ratgeber – die Familie heißt Ratgeber statt Wassermann, Engelhart trägt die Züge von Jakob, Agathe Ratgeber die seiner Mutter Jette¹⁵

Einleitung

„Einmal erzählte Frau Agathe Engelhart auch von ihren verstorbenen Eltern. Es war an einem schönen Tag im Mai, und er ging mit der Mutter über die Wiesen jenseits der Maxbrücke und gegen die Wolfschlucht. Dort setzten sie sich unter einem Kastanienbaum nieder, Frau Ratgeber nahm ihre Handarbeit, und dann begann sie seltsam kameradschaftlich mit dem Knaben zu sprechen; seine Fragen führten auf den Weg ihrer eignen Gedanken.“

Wahrheit

Aus den Jüdischen Standesregistern von Sommerhausen, dem Friedhofsbuch von Allersheim und den Matrikellisten¹⁶

Herbst 1808: Geburt von Jakob, Sohn des Ahron und der Rachel, Enkel des Seligmann Levi und Vater von Jette Traub, der Mutter Wassermanns

Im Frühjahr und Herbst 1816 muss Ahron, der Sohn des gelehrten Seligmann, zwei junge Söhne begraben, Brüder des Jakob.

1817 Seligmann Levi und sein Sohn Ahron Seligmann nehmen den Familiennamen Traub an;¹⁷ *vielleicht haben sie mit Weinhandel zu tun.*

5.9.1817 Beerdigung von Ahron, Sohn unseres Lehrers, des Rabbiners Herrn Seligmann, *Großvater von Jette*; er ist 32 Jahre jung.

Ahrons Schwester Bunle, die Großtante Jettes, bleibt unverheiratet und stirbt mit 45 Jahren 1845.

16.4.1819 Beerdigung unseres Lehrers, des Rabbiners Herrn Seligmann, mit 75 Jahren

¹⁵ Wassermann, Engelhart (wie Anm. 1), S. 16.

¹⁶ StAWü Jüdische Standesregister 127 und 128; Weinberg, Friedhofsbuch Allersheim (wie Anm. 6), online: <http://www.archive.org/stream/jacobjacobsoncolb7f1#page/n0/mode/1up>.

¹⁷ Rosenstock, Judenmatrikeln (wie Anm. 6), S. 222.

Seine Witwe Hindel folgt ihm drei Jahre später, mit 62 Jahren; der Altersabstand lässt vermuten, dass sie die zweite Frau Seligmanns war.

Dichtung

Jakob Traub, der Vater Jettes, ist neun Jahre alt, als sein Vater Ahron stirbt. Vielleicht hat sein Großvater, der Gelehrte Seligmann ihn in der jüdischen Tradition unterrichtet. Er ist 11, als auch das Leben des Großvaters endet.

Wenig später fällt die Entscheidung über seinen Beruf: er macht eine Ausbildung zum Weber. Das ist vorausschauend, er nutzt die Chancen des neuen „Judengesetzes“ in Bayern, das im Raum Unterfranken seit 1817 gilt. Als Handwerker darf er sich außerhalb der Matrikelzahlen niederlassen.¹⁸ Vielleicht war es seine Mutter Rachel, die diese pragmatische Entscheidung getroffen hat. Wie andere Handwerksgesellen geht Jakob auf Wanderschaft, nach Frankreich, in die Lombardei und in die Schweiz, und macht seinen Meister.

Aus: Engelhart Ratgeber – Frau Agathe und die Ausbildung ihres Vaters¹⁹

„Ihr Vater war ein weitgewandter gebildeter Mann von lebhaftem Geist gewesen. Er hatte an der Rhône, in Marseille, in der Lombardei und in Zürich gearbeitet, und als er mit nicht geringen Ersparnissen in seine unterfränkische Heimat zurückkehrte, kaufte er vier Webstühle, nahm vier Gesellen ins Haus und machte sich in kurzer Zeit als Verfertiger solider Ware unter den Abnehmern bekannt.“

Wahrheit

Aus dem Inventar der Hindel, Wwe. des Gelehrten Seligmann und Urgroßmutter von Jette Traub, 1822²⁰

Nach dem Tod ihres Mannes Seligmann Levi im Jahr 1819 hat seine Witwe Hindel ein Testament aufgesetzt, ihr Besitz wird 1822 nach ihrem Ableben in einem Inventar aufgenommen. Reichtümer gibt es in ihrem Haushalt nicht, doch dieser ist solide ausgestattet mit Möbeln, Betten und Wäsche, Zinn-Geschirr, Küchengerät und ein paar Stücken aus Silber. Und mit der Bibliothek des verstorbenen Gatten. Alles wird – wie üblich – nach Material sortiert aufgelistet. vier Bücher sind versetzt, ein Satz Silberbecher bereits zur Bestreitung der Beerdigungskosten in Allersheim deponiert. Auszug:

¹⁸ Richard Mehler, Die Matrikelbestimmungen des Bayerischen Judenediktes von 1813. Historischer Kontext – Inhalt – Praxis, Würzburg 2011 (Franconia Judaica 6), S. 21f.

¹⁹ Wassermann, Engelhart (wie Anm. 1), S. 16.

²⁰ Christoph Daxelmüller, Jüdische Kultur in Franken, Würzburg 1988 (Land und Leute), S. 53-55, 120f.; die dort angegebene Signatur der Quelle im Staatsarchiv Würzburg erwies sich als unrichtig.

„1) an Silber

Ein Satz becher Augsburger Probe, wiegand $8 \frac{1}{2}$ Loth, dieser ist bey dem Vorsteher auf abschlägliche Begräbnißkosten zu Allersheim deponirt.

Ein sogenannter Schwimmbecher Augsburgerprobe $3 \frac{11}{16}$ Loth

Ein Salzfaß Ausländischerprobe $3 \frac{5}{8}$ Loth

1 Kaffelöffel $1 \frac{1}{4}$ Loth, dann

Drey Subenlöfel zu $9 \frac{1}{4}$ Loth

Beyde Augsburgerprobe

2) an Zinn

Sechs Subenteller

Sieben Flacheteller

Zwey Schüsseln

Zwey Blatten

Ein Handfaß mit Waschbecken

Ein Nachtlcht, und

Zwey Salzfaßchen, sämtliches verschiedene Probe

3) an Messing

Zwey große und Eine kleine Pfanne

Eine Lampe

Zwey Leuchter

Ein kleiner Wandleichter, und

Ein Schisselring.“

Es folgen Kupfersachen, Betten, Weißzeug, darunter größere Mengen an Tischwäsche. Die Bettwäsche ist meist gestreift.

„7) An Kleidungsstücken

1 grüner getruckter Oberrock

1 weiß parchendts Kleid, in einem Rock und Mutzen bestehend

1 weiß moißlin Kleid in Mutzen und Rock bestehend

1 alt gestreifter taffendter Oberrock

1 dunkelrother Taffendtrock

1 hellroth Taffendtmutzen

1 Kottun Mutzen

1 weiß geblumtes Moißlin Halstuch

1 schwarz seidenes Halstuch

2 baumwollne Halstücher

2 paar dito &

1 dito wollene Strümpfe

1 weiß geblumter moißliner und

3 gestreift leinene Schürzen.“

Es folgen Schreinerzeug (= Holzgegenstände) und Eisenwaren, darunter zwei alte Spinnräder und ein Nudelbrett. *Schränke werden nicht erwähnt, nur Truhen. Es fehlt jegliches Porzellan – das ist teuer –, aber auch insgesamt*

Steingut, Holzutensilien und Gläser. Dies im Wert wohl gering, sodass es nicht verzeichnet wurde.

„11) An Hebräische Bücher

4 Bücher Moses, die der Bräutigam Samuel Ellmann von Hohenfeld gegen 3 Kronthaler Vorschuß in Versatz hat

Die sogenannten 4 kleine Schulchan Orach

3 Stück Mischnaias

1 großer Magen-Avroham

1 kleiner Alten Orach-hayum

1 Maßes-Benjamin

1 Trumas-hadschen

2 Nachlaß-Schiffe

1 Bekudes-Hakesif

1 Hacham-Zewy

2 Bechem-Hazonim

1 Sichron-Joseph

...“

Dichtung

Aus: Engelhart Ratgeber – Frau Agathe erzählt über die Heirat ihrer Eltern²¹

„Nun dachte er [= *der Vater*] daran, sich zu verheiraten. Auf der Heimreise hatte er in Uhlfeld bei Fürth ein überaus schönes Mädchen aus vornehmer Judenfamilie kennengelernt, und er hielt um ihre Hand an. Nun war es üblich, nicht nur, daß der Mann im Haus der Braut einen Besuch abstattete, sondern, daß auch das Mädchen ins Haus des Bräutigams kam, und zwar allein. Daher machte sich die schöne Uhlfelderin auf und marschierte drei Tage lang zu Fuß, da eine Postfahrt zu viel Geld gekostet hätte, nach Sommerhausen am Main. Wenn ihr das Gehen in den Stiefeln beschwerlich wurde, zog sie diese aus und stopfte sie in das Bündel auf ihrem Rücken. Der Bräutigam kam ihr bis Ochsenfurt entgegen.“

Wahrheit

Aus den Jüdischen Standesregistern von Sommerhausen, Heiratsregister²²

1. Sept. 1837, Uhlfeld:

Der Webermeister Jacob Traub, 28 Jahre, Hs. Nr. 132, Vater: der Handelsjude Ahron Traub, verstorben, Mutter: die Witwe Rachel, heiratet

²¹ Wassermann, Engelhart (wie Anm. 1), S. 16.

²² StAWü Jüdische Standesregister 127 und 128 Sommerhausen.

Schönla/Jeanette aus Markt Uehlfeld, 25 Jahre, Vater: der Handelsjude Hirsch Rosenthal, verstorben, Mutter: Perl, verehelichte Goldmann in Burgebrach.

Dichtung

Aus: Engelhart Ratgeber – Frau Agathe erzählt von ihrem Vater, dem Webermeister; er trägt den Namen David Herz²³

„Die Weberei nahm einen guten Aufschwung, die Familie geriet in Wohlstand und konnte einen Weinberg, ein Stück Ackerland und einen Gemüsegarten erwerben. Dazu brachte Herr David Herz einige Verbesserungen an den Webstühlen an. Aber mit einemmal kamen die Maschinenwebstühle auf, und Tausende der kleinen Webmeister gingen rasch zugrunde. David Herz wartete nicht das letzte Ende ab, er schickte die Gesellen fort, ließ die Stühle auf den Speicher bringen und eröffnete einen Tuchladen.“

Wahrheit

Aus den Jüdischen Standesregistern von Sommerhausen, Geburten²⁴

Der Webermeister Jacob Traub und seine Frau Schönla, geborene Rosenthal aus Uehlfeld, bewohnen seit der Hochzeit das stattliche Haus 132, die heutige Badgasse 6.²⁵ Hier werden ihre 17 Kinder geboren.



Abb. 4: Badgasse 6 in Sommerhausen, ehemaliges Wohnhaus der Familie Traub. © JSZ, Foto: Rotraud Ries, 2016.

²³ Wassermann, Engelhart (wie Anm. 1), S. 16f.

²⁴ StAWü Jüdische Standesregister 127 und 128.

²⁵ Da das Gemeindearchiv von Sommerhausen erst seit kurzem wieder geöffnet hat und noch verzeichnet werden muss, ließ sich nicht überprüfen, wem das Haus in der heutigen Badgasse 6 gehörte.

22. März 1838: Aron, benannt nach dem väterlichen Großvater; er stirbt als Frühgeburt nach drei Tagen
22. Feb. 1839: Hindel/ Henriette/Helene, benannt nach der väterlichen Urgroßmutter; sie wird erwachsen, heiratet den Kaufmann Leopold Klein und lebt 1867 im badischen Walldorf.²⁶
2. Mai 1840: Hirsch, benannt nach dem mütterlichen Großvater; er stirbt mit knapp drei Monaten.
13. Feb. 1841: Chaja, benannt nach der Großtante; sie stirbt als Frühgeburt nach 3 Wochen.
- Ende des gleichen Jahres folgen zu früh geborene Zwillinge, 1842, 1843 und 1844, immer im Jahresabstand weitere Kinder, die wenige Tage nach der Geburt sterben; wenn es aussichtslos aussieht, bekommen sie keinen Namen. Namen bereits verstorbener Geschwister werden erneut verwendet.

Dichtung

*Aus: Engelhart Ratgeber – Frau Agathe erzählt von der wirtschaftlichen Not ihrer Familie*²⁷

„Weil aber keine Käufer [in den Tuchladen] kamen, mußte man mit den Waren über Land gehen, doch war es nach damaligem Gesetz den Juden strenge verboten zu hausieren und das Gesetz mußte umgangen werden, wenn anders die Familie vor Hunger bewahrt bleiben sollte. Nach und nach waren zehn Kinder auf die Welt gekommen, die ältesten halfen schon, sie mußten bei Nacht und Nebel mit dem Warenbündel auf Schleichwegen in die Dörfer wandern, und die Gendarmen mußten mit kostbarem Geld bestochen werden.“

Wahrheit

*Aus den Jüdischen Standesregistern von Sommerhausen, Geburten*²⁸

27. Sept. 1845: Berl/Bertha, benannt nach der mütterlichen Großmutter; sie heiratet 1868/69 Elias Gutmann und lebt mit ihm in Gunzenhausen.²⁹
- Zwei Schwestern, die 1847 und 1848 auf die Welt kommen, sterben, die eine immerhin erst nach 10 Monaten.

²⁶ StAWü LG Ochsenfurt – Vormundschaft – 583, S. 7; das Geburtsdatum ist hier mit 20. Feb. angegeben.

²⁷ Wassermann, Engelhart (wie Anm. 1), S. 17.

²⁸ StAWü Jüdische Standesregister 127 und 128 Sommerhausen.

²⁹ Das erste bekannte Kind von Bertha wurde 1870 geboren, sie dürfte also spätestens 1869 geheiratet haben, s. <http://jl-gunzenhausen.de/de/gutmann-elias.html>.

7. Nov. 1849: Aaron, benannt nach dem väterlichen Großvater; als Alfred Traub wird er Fabrikant in Wien und gelangt zu Reichtum.³⁰
5. Dezember 1850: Jette, die Mutter Jakob Wassermanns; zum ersten Mal wird der Vater Jakob Traub in dem Eintrag nicht nur als Weber, sondern auch als Handelsmann bezeichnet.
- 1852 und 1854 sterben zwei weitere Neugeborene.
6. April 1856: als 17. und letztes Kind von Jakob und Schönla Traub kommt Chaja/Karoline zur Welt; sie wird als verheiratete Frau wie die Wassermanns in Fürth leben.³¹

Dichtung

*Aus: Engelhart Ratgeber – Frau Agathe erzählt von Not und Tod der Eltern*³²

„Aber es wurde noch schlechter, Mißernten kamen, politische Finsternis hielt die Regsamkeit des Landes und der Gewerbe in Fesseln. Emilie, die Älteste, sollte vorteilhaft heiraten, aber das sogenannte Matrikelgesetz erschwerte auf die grausamste Weise die Ehe der Juden. Sechs Kinder starben innerhalb dreier Jahre hinweg, darauf folgte die Mutter, erschöpft an Leib und Geist und Seele, und der Vater war ebenfalls gebrochen durch die Zeiten. Ihn hatte das Handwerk betrogen, die Erde gab ihm keine Frucht, er verlor den Glauben an Gott und an die Menschheit und starb, noch nicht fünfzig Jahre alt. [...]

Engelhart ward betrübt an der Erzählung. Das Ereignisvolle daran, Tod, Krankheit, Armut, prägte sich ihm unvergeßlich ein. Als er mit der Mutter nach Hause wanderte, begann schon der Mond in die silberne Abenddämmerung zu blinken. Frau Agathe nahm den Knaben bei der Hand, und sie schritten schweigsam dahin. Engelhart begriff plötzlich, daß seine Mutter nicht glücklich war.“

Wahrheit

*Aus den Jüdischen Standesregistern von Sommerhausen, Sterberegister,³³ und aus der Vormundschaftsakte der drei jüngsten Traub-Kinder, darunter Jette*³⁴

5. Dezember 1860 – es ist der 10. Geburtstag von Jette: der Webermeister und Handelsmann Jakob Traub stirbt mit 52 Jahren an einem Herzschlag.

³⁰ Siehe Wassermann, *Mein Weg* (wie Anm. 1), S. 48.

³¹ Siehe Wassermann, *Engelhart* (wie Anm. 1), S. 69-73.

³² Wassermann, *Engelhart* (wie Anm. 1), S. 17.

³³ StAWü Jüdische Standesregister 127 und 128 Sommerhausen.

³⁴ StAWü LG Ochsenfurt – Vormundschaft – 583.

30. August 1867: Schönla Traub, die Mutter von Jette, stirbt mit 56 Jahren an „Zehrung“, also an Tuberkulose, Krebs oder allgemeiner Entkräftung.

Drei ihrer fünf Kinder sind noch nicht volljährig, ein Vormund verwaltet ihren Anteil am Erbe von je 3.068 Gulden und legt jährlich eine Abrechnung vor. Bei Erreichen der Volljährigkeit mit 21 Jahren findet die Schlussrechnung statt. Jette bekommt ihr Erbteil von 3.414 fl. im Dezember 1871, kurz bevor sie heiratet.

Die älteste Schwester der Geschwister, Hindel/Henriette/Helene wird in der Vormundschaftsakte als verheiratete Frau aufgeführt. Sie hatte 1864 in Heidelberg den Kaufmann Leopold Klein im badischen Walldorf geheiratet und wurde Mutter von sieben Kindern. Drei von ihnen starben innerhalb der ersten Monate. Drei Töchter und der Sohn Moses erreichten das Erwachsenenalter. Auch die Eltern Leopolds und drei seiner Brüder lebten mit ihren großen Familien am gleichen Ort. Leopold Klein führte ein Textilwarengeschäft, das noch in den 1920er Jahren unter dem Namen „Textilgeschäft Leopold Klein und Sohn“ in der Hauptstraße 26 von Walldorf bestand. Helene starb 1901, Leopold 1909; beide wurden auf dem jüdischen Friedhof in Walldorf bestattet.³⁵

Lebenshaltungskosten für die nicht volljährigen Traub-Kinder werden aus dem Erbe der Mutter nicht bestritten. *Die Geschwister verdienen sich also selber Geld – Aron ist beim Tod der Mutter 18 Jahre alt – oder werden von Verwandten aufgenommen.* Es deutet nichts darauf hin, dass sie sich noch in Sommerhausen aufhalten.

Die beiden Mädchen Jette und Chaja/Karoline leben wohl spätestens seit deren Hochzeit 1868/69³⁶ bei ihrer Schwester Bertha in Gunzenhausen. Deren Mann Elias Gutmann kümmert sich um Chaja, als sie erkrankt und 1872 stationär in der Anstalt in Werneck behandelt werden muss. Hierfür

³⁵ StAWü LG Ochsenfurt – Vormundschaft – 583, S. 7; Ronellenfitsch, Klaus, Walldorfer Familienbuch 1650 – 1900, Walldorf 1993 (Badische Ortssippenbücher 68)(Deutsche Ortssippenbücher R. B, Bd. 84), S. 347f.; ich danke Leonie Ries für kurzfristige Scans der Seiten zur Familie Klein aus dem Exemplar der Universität Heidelberg; Joachim Hahn, Art. Walldorf (Rhein-Neckar-Kreis), Jüdische Geschichte / Betsaal/ Synagoge, http://www.alemannia-judaica.de/walldorf_synagoge.htm; auf der Seite zum Jüdischen Friedhof Walldorf findet sich eine Video-dokumentation von Michael Ohmsen, die auch die Gräber von Helene und Leopold Klein (4. bzw. 7. Reihe) zeigt, http://www.alemannia-judaica.de/walldorf_friedhof.htm (16.08.2016).

³⁶ Wann genau und wo Bertha und Elias Gutmann heirateten, ließ sich nicht ermitteln; in Gunzenhausen war es nicht, s. Archiv Landesverband IKG Bayern, Jüdische Standesregister 59, Gunzenhausen, Heiratsregister 1851-1874, ohne Nachweis. Auch die beiden Schwestern Jette und Chaja heirateten nach Ausweis dieses Registers dort nicht.

werden die Kosten aus dem Erbteil bestritten. Im April 1877 wohnt Chaja/Karoline bei ihrem Schwager Jacob Gutmann in Gunzenhausen.³⁷

Dichtung

Für Jette ist der Aufenthalt in Gunzenhausen die sorgloseste, glücklichste Zeit ihres Lebens, an die sie sich bei einem späteren Besuch gerne erinnert.

Aus: Engelhart Ratgeber; Emilie Wahrmann ist hier Jettes Schwester Bertha Gutmann

„Mitte Juli mußte Herr Ratgeber eine große Reise antreten, die ihn für einige Monate von seiner Familie trennte. Frau Agathe beschloß, diese Zeit auf dem Lande zuzubringen und mit den Kindern zu ihrer Schwester Emilie Wahrmann nach Gunzenhausen zu reisen. Ihr Leib, ihr Geist bedurften der Ruhe. [...]

Die Familie Wahrmann bewohnte ein ziemlich geräumiges einstöckiges Haus an der Straße, die vom Tor des Blasturmes aus gegen den Burgstall-Wald führte und wenige hundert Meter weiter schon Landstraße wurde. Auf jeder Seite standen etwa zwanzig solcher Häuser von ganz gleicher Bauart, und zwischen je zweien war ein kleiner Garten oder Hof, alles von friedlich-heiterer Gemütlichkeit erfüllt. Frau Agathe fand hier das, was sie vom Leben einzig wünschte: Sorglosigkeit. Die Erinnerung an ihre Mädchentage erwachte, denn hier hatte sie, nachdem der Vater gestorben war, bis zu ihrer Verheiratung gelebt, hier hatte sie manche Nacht durchtanzt, hier hatte sie Herr Ratgeber zum erstenmal erblickt. Nun war sie wieder da, von liebevoller Gastfreundschaft gehegt, und vier Kinder mit ihr als Zeugen der verflossenen Jahre. Ihre gehobene Stimmung wirkte wie ein seelenvolles Leuchten auf die Gemüter der anderen Hausbewohner.“³⁸

„Den selben Abend [nach der Rückkehr nach Fürth] schrieb Frau Agathe einen sechs Quadratseiten langen Brief an ihre Schwester in Gunzenhausen. Sie meldete die glückliche Ankunft und daß weder den Kleinen noch den Großen ein Unfall zugestoßen sei. Dann beschrieb sie ausführlich, in welchem Zustand sie die Wohnung angetroffen habe; [...]. Nachdem alles das ausführlich beschrieben war, dankte Frau Ratgeber ihrer Schwester und deren Gatten für die lange Gastfreundschaft. Sie drückte ihre Dankbarkeit in den leidenschaftlichsten Worten aus, zu denen sie in mündlicher Rede nie den Mut gefunden hätte, und erklärte sich unvermögend, solche Opfer nur annähernd in gleicher Münze zu bezahlen. Sie gestand, daß sie sich seit wenigen Stunden grenzenlos unglücklich fühle

³⁷ StAWü LG Ochsenfurt – Vormundschaft – 583.

³⁸ Wassermann, Engelhart (wie Anm. 1), S. 22f.

und daß sie wisse, eine geheime Stimme habe es ihr zugeflüstert, sie werde die Schwester und die Nichten nicht mehr wiedersehen.“³⁹

Dichtung

*Aus: Engelhart Ratgeber*⁴⁰

„Frau Agathe verkehrte selten mit andern Frauen, sie war viel allein und wurde von schlimmen Ahnungen geplagt. Sie hatte etwas Fernhallendes für Menschen, sei es durch ihre Schönheit (man nannte sie die schönste Frau von Franken), sei es durch eine angeborene Traurigkeit des Herzens. Herr Ratgeber konnte sich nur in seinen Ausruhestunden lebhafter des Sohnes annehmen. Er war über den größten Teil des Jahres auf Reisen, die Mühseligkeit der Geschäfte stumpfte ihn ab. Er war noch immer von den ungeheuersten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt, obgleich ihm seit Jahren nichts Rechtes gelingen wollte. Er war immer voll von Plänen, Pläne und Entwürfe besaßen eine außerordentliche Macht über sein Gemüt, aber etwas verkettete, verstrickte ihn, er blieb im Kleinen stecken, er kam nicht vom Pfennig los. Der beständig sich erneuernde Kummer darüber trug dazu bei, die Stimmung zwischen ihm und seinem Weibe zu verdunkeln, der Ehrgeiz hielt ihn ab, sich mit völliger Offenheit zu geben, und jenes edlere, der größten Notdurft abgewandte Dasein, von dem sie beide vielleicht geträumt, blieb eben ein Traum. Frau Agathe ließ sich nichts merken, alles Leiden preßte sie in ihr dämmerndes Innere zurück, nur bisweilen, etwa in einem Brief an ihre Geschwister, brach es wie ein fahler Blitz hervor, gegen ihren Willen und sie selbst erschreckend.“

Dichtung

*Aus: Mein Weg als Deutscher und Jude – die Autobiographie*⁴¹

„Mein Vater war kleiner Kaufmann, dem es auf keine Weise wie den meisten seiner Glaubens- und Altersgenossen gelingen wollte, Reichtümer zu erwerben. Er hatte in Geschäften eine unglückliche Hand. Er war ein wenig Phantast und hatte immer seine fixe Idee, die ihn der Biegsamkeit der Geldmacher beraubte. Er träumte von großen Spekulationen und großen Unternehmungen, aber was er angriff, schlug fehl. Seine Geistesrichtung war die sentimental-freiheitliche, laues Nachzüglertum der Märzrevolution, das seine verwässerten Tendenzen ins neue Reich getragen hatte. Ich ent-

³⁹ Ebd., S. 29f.

⁴⁰ Ebd., S. 10f.

⁴¹ Wassermann, *Mein Weg* (wie Anm. 1), S. 37f.



sinne mich aus meiner Kindheit eines leidenschaftlichen Disputs zwischen ihm und einem seiner Vettern über Ferdinand Lassalle, von dem er wie vom Gottseibeius sprach; aber ich entsinne mich auch, daß er manchmal am Abend rührende Lieder zur Gitarre sang. Das war noch in der guten Zeit, als ihn die Sorgen noch nicht gebrochen hatten. [...]

Mitte der achtziger Jahre gründete er eine Fabrik in kleinem Stil, mit geringem

Abb. 5: Adolf Wassermann, aus: Bing, Jakob Wassermann, 1933, S. 16a. © Repro: JMF, 02036.

Kapital, das er mühselig zusammengeborgt hatte, aber mit großen Hoffnungen. Nach wenigen Jahren machte er Bankrott und wurde dann Versicherungsagent, eine Tätigkeit, die trotz unermüdlicher Anstrengung ihn mit den Seinen kaum über Wasser hielt und ihn außerdem mit dem Gefühl einer gescheiterten Existenz belud. Er hat sein ganzes Leben lang schwer gearbeitet; als ich, dreißigjährig, den Sechsfünfzigjährigen für einige Wochen zu Gast bitten konnte, zeigte er eine beständige stumme Verwunderung, und beim Abschied sagte er zu mir: »Es waren die ersten Ferien meines Lebens!« Nach Hause zurückgekehrt, starb er, acht Tage nachher.

Meine Mutter starb, als ich neun Jahre alt war. Sie war eine Schönheit, von blondem Typus, sehr sanft, sehr schweigsam. Es wurde mir oft erzählt, daß Fremde, die sich in der Stadt aufhielten, durch den Ruf ihrer Schönheit neugierig gemacht, sie zu sehen beehrten. Es wurde mir auch erzählt, daß ihre Jugendliebe ein Christ gewesen sei, ein Maschinenmeister aus Ulm. Es sind noch Briefe von ihr vorhanden, in denen eine kindlich-volkshafte Schwermut atmet, Poesie der Traurigkeit. Ich entsinne mich noch gut, welche Bestürzung ihr unerwarteter Tod hervorrief, und wie die halbe Stadt ihrem Sarg zum Friedhof folgte.

Beide Menschen, mein Vater und meine Mutter, obwohl gegeneinander sehr verschieden geartet, hatten ein Gemeinsames darin, daß sie ihrer Zeit nicht gemäß waren. Sie kamen von der Romantik her, der Vater als geistiger Spätling, die Mutter im Gemüt davon verdunkelt und beschwert. Bei der Mutter äußerte es sich naturhaft und führte eine tragische Lebensstimmung herbei, beim Vater drang es in das Motorische und war



Abb. 6: Jette Wassermann, aus: Bing, Jakob Wassermann, 1933, S. 16a. © Re-pro: JMF, 02037.

von einem grundlosen, alle Sachverhalte verhängnisvoll verschleiernenden Optimismus begleitet, der ihm Enttäuschung über Enttäuschung brachte und seinen Mut und seine Kraft zerstörte.“

Wahrheit

Todesanzeige im Fürther Tagblatt von 7. Sept. 1882⁴²

„Traueranzeige. Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traugrimschmerzliche Mittheilung, dass meine liebe Frau Jette, geb. Traub, nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist. Der tieftrauernde Gatte Adolf Wassermann mit seinen 4 Kindern. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause aus, Theaterstrasse 12, statt.“

Damit enden die aktuell ermittelbaren historischen Quellen; es bleibt weiteren Recherchen vorbehalten, die Situation der Familie Traub in Sommerhausen näher zu untersuchen. Nur wenig mehr ist über die Geschichte der

⁴² Nach dem Faksimile in Barbara Ohm, Jakob Wassermann und Fürth. Von den Wurzeln seines Werks, Roth 1998, S. 25.

vier Geschwister von Jette Wassermann bekannt. Unter dem Namen Traub ist die Familie nach dem Tod des kinderlosen Onkels in Wien ausgestorben.

Dichtung

Anhaltspunkte für die Geschichte der Geschwister Jette Wassermanns geben einstweilen vor allem die literarischen Zeugnisse. Deren Dichte ist an Nähe, Funktion und Bedeutung der Personen für Jakob Wassermann gebunden.

Fröhlichkeit und Sorglosigkeit der Mutter, die Jakob Wassermann in Gunzenhausen wahrnimmt, übertragen sich auch auf ihn. Haus und Familie seiner Tante Bertha, die Ferien, die er dort verbringt, und die Landschaft bilden für ihn den Gegenpol zum verhassten Fürth.

Aus: Mein Weg als Deutscher und Jude⁴³

„Wenige Bahnfahrtstunden nach Süden: das hügelige Franken, Tal der Altmühl, wo ich in Gunzenhausen bei Ansbach alle Ferien bei der Schwester meiner Mutter verbringen durfte, alle Sommerwochen des Jahres, oft auch herbst- und winterliche. Die Landschaft von zarter Linienführung, mit Wäldern, die gehegtes inneres Bild nicht so beschämten wie jene anderen; Blumengärten, Obstgärten, Weiher, verlassene Schlösser, umspinnene Ruinen, dörfliche Kirmessen, einfache Menschen. Es ergab sich freie Wechselbeziehung zu Tier und Pflanze; Wasser, Gras und Baum wurden mir wesenhaft vertraut; und so der Bauer, der Händler, der Wirt, der Landstreicher, der Jäger, der Förster, der Amtmann, der Türmer, der Soldat. Hier sah ich sie in reinen Verhältnissen zu ihrer Welt, die auch die meine war, wenigstens nie mich ausstieß.“

Aus: Engelhart Ratgeber, in Auszügen

„Tante Wahrmann hatte Engelhart schon im Winter eingeladen, die Osterzeit bei ihr zu verbringen, Herr Ratgeber verweigerte seine Erlaubnis, doch, besorgt über des Knaben Fortschritte in der Schule, gab er das Versprechen, ihn zu den Sommerferien nach Gunzenhausen zu schicken, wenn er in die fünfte Klasse aufsteigen dürfe. Engelhart [...] hatte geringe Hoffnungen für einen Sommer, wie ihn seine Sehnsucht wollte, jetzt, wo alle Lernfreudigkeit geschwunden war und sein tiefbetrübter Geist, der Unschuld des Betrachtens entrissen, lichtscheu an den Wurzeln des Lebens nagte. [...] wenn er diesen Sommer der Freiheit nicht bekam und das, was er, geheimnisvoll vorauslebend, in ihm ahnte, dann musste er den feindseligen Gewalten erliegen, denen er keinen Namen geben konnte. [...]

⁴³ Wassermann, *Mein Weg* (wie Anm. 1), S. 44f.

Endlich kam die Entscheidung und sie fiel günstig aus. Anfang August durfte er reisen, zu Abels Neid und großer Eifersucht. Des Abends langte er an, herzlich begrüßt, und lag bald darauf wieder im selben Bett wie vor sechs Jahren, hörte die dröhnenden, langsamen Stundenschläge der Blasturmglöcke, den mahnenden Gesang des Nachtwächters und, wie auf einer Brücke durch den Weltraum rollend, die Eisenbahnzüge im Tal draußen. In der Frühe fragte ihn Frau Wahrmann über die Verhältnisse daheim aus; sie war eine gute und gerechte Frau und geriet beinahe außer sich über seine Erzählungen, in denen er zudem alles ihn selbst Demütigende stolz verschwieg. Hier im Hause hatte sich wenig geändert.“⁴⁴

Wahrheit

In Gunzenhausen, im Haus von Bertha Gutmann, entsteht für die jüngeren Traub-Schwestern wie auch für Jakob Wassermann so etwas wie ein zweites Zuhause. Denn das Elternhaus in Sommerhausen gibt es nach dem Tod der Eltern nicht mehr und Jakob fühlt sich nach dem Tod seiner Mutter in Fürth nicht mehr wohl.

Seine Tante ist mit dem Textil-Kaufmann Elias Gutmann verheiratet. Das erste bekannte Kind, Jakobs Cousine Mina, wird 1870 geboren, es folgen drei weitere Töchter, Jenny, Regina und Ida, und der Sohn Emil, von denen die beiden jüngsten deutlich jünger sind als Jakob. Die Abstände zwischen den Geburten lassen vermuten, dass es weitere Entbindungen gab, Kinder, die zu früh geboren wurden oder bald nach der Geburt starben. Für Bertha könnte die Anwesenheit ihrer jüngeren Schwestern bei den ersten Kindern eine Hilfe gewesen sein; zugleich lebte auch eine Tante der Traub-Geschwister, Philippine Baumann geb. Traub, bei Bertha. Sie könnte eine Schwester oder Cousine ihres Vaters gewesen sein. Nachdem bereits drei Töchter Berthas geheiratet hatten, zog die Familie mit unbekanntem Ziel 1909 aus Gunzenhausen fort.“⁴⁵

⁴⁴ Wassermann, Engelhart (wie Anm. 1), S. 78-80.

⁴⁵ Zur Familie von Elias und Berta Gutmann kurz: <http://jl-gunzenhausen.de/de/gutmann-elias.html>; Elias Bruder Jacob wird hier nicht erwähnt; zur jüdischen Gemeinde, die mit 250-290 Mitgliedern in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den größeren Gemeinden in Bayern gehörte, Schneeberger, Michael, Die Juden von Gunzenhausen, in: Jüdisches Leben in Bayern, Jg. 19, Nr. 94, 2004, S. 22-30; Angela Hager/ Cornelia Berger-Dittscheid/ Hans-Christof Haas, Art. Gunzenhausen, in: Wolfgang Kraus/ Berndt Hamm/ Meier Schwarz (Hgg.), Mehr als Steine ... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band II: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager, unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner, Lindenberg im Allgäu 2010 (Gedenkbuch der Synagogen in Deutschland. Begr. u. hg. v. Meier Schwarz, Bd. 3: Bayern, Tbd. 1), S. 350-371.

Dichtung

Der Onkel Aaron/Alfred Traub in Wien, reicher Fabrikant, nimmt für Wassermann eine ambivalente Stellung ein. Einerseits ist er Wohltäter und Retter der Familie, weil er immer wieder finanzielle Unterstützung leistet. Andererseits erlebt Jakob Wassermann ihn als ignoranten Geldmenschen, der nicht versteht, dass es für ihn Wichtigeres gibt, als sich als Kaufmann ausbilden zu lassen. Zweimal bricht er eine Lehre bei ihm ab, zeigt auch als Student keinen Erfolg und verscherzt sich damit die weitere Unterstützung durch diesen Onkel.

Aus: Mein Weg als Deutscher und Jude

„Die zweite Frau meines Vaters war uns Kindern aus erster Ehe nicht wohlgesinnt und ließ uns ihre Abneigung auf jede Weise spüren. Abgesehen von ungerechten und überharten Züchtigungen, steten Klagen, die sie vor dem Vater führte, schränkte sie die Nahrung aufs äußerste ein, versah die Brotlaibe mit Zeichen, so daß sie erkennen konnte, wenn einer von uns sich zu Unrecht ein Stück abgeschnitten hatte, und trug Sorge, daß das Vergehen schwer bestraft wurde. Freilich hatte sie Mühe, mit dem ihr zugeteilten Gelde zu wirtschaften, so wie mein Vater Mühe hatte, es aufzubringen; desungeachtet glaube ich, daß die Kinder von Bettlern es in dieser Hinsicht besser hatten.

Als nun mein Onkel, der Bruder meiner Mutter, ein wohlhabender Mann, der in Wien als Fabrikant lebte, erfuhr, wie übel es uns erging, depониerte er bei einem Bekannten in der Stadt eine gewisse Summe für die Bestreitung dringender Auslagen, und ich als Ältester erhielt wöchentlich eine Mark mit der Erlaubnis, dafür Eßwaren für mich und meine Geschwister zu kaufen. Es war eine bedeutende Summe in meinen Augen, und da es zu gefährlich war, das Geld bei mir zu tragen, war ich bemüht, ein Versteck ausfindig zu machen. Mein Bruder nun, der um fünf Jahre jünger war als ich, also ungefähr sechs, hatte keinen anderen Gedanken, als dieses Versteck zu erspähen, denn er war unzufrieden mit der Verteilung, mißtraute mir, verlangte bei jedem Anlaß, mehr als ich ihm bewilligte, und bestand darauf, daß ich ihm zeige, wieviel ich besaß. War der Zank einmal in Gang, so artete er gewöhnlich bis zu Drohungen aus, und ich mußte täglich gewärtig sein, daß der gierige Rebell mich bei der Stiefmutter denunzierte, eine Verräterei, deren Folgen ich mehr als alles fürchtete. Insofern war mein Bruder im Recht, als ich nicht den ganzen, mir zugewiesenen Betrag für Brot, Obst, Wurst und Käse ausgab, sondern mir außerdem noch billige Bücher anschaffte, die ich heimlich und hastig verschlang.“⁴⁶

⁴⁶ Wassermann, *Mein Weg* (wie Anm. 1), S. 48.

„Die Sache war die, daß ich dem Onkel, jenem Bruder meiner Mutter, der in kinderloser Ehe lebte, gleichsam versprochen war. Darauf hatte mein Vater seine ganze Hoffnung gesetzt; was ihm fehlgeschlagen war, sollte mir gelingen: reich zu werden; mich in einer großen Laufbahn als Nachfolger des bewunderten Schwagers zu sehen, war seine Lieblingsvorstellung.“⁴⁷



Abb. 7: Jakob Wassermann mit 17 Jahren. © Literaturmuseum Altaussee, Repro: JMF, 01901.

Dichtung

Die jüngste der Traub-Geschwister, Chaja/Karoline, im Roman verheiratete Curius, spielt für Jakob Wassermann eher eine anekdotisch-tragische Rolle. Wieviel Wahrheit in der Dichtung steckt, lässt sich derzeit nicht feststellen, da nicht einmal der Familienname bekannt ist. Ihr Verschwinden in der Psychiatrie, mit der sie den Roman „Engelhart Ratgeber“ verlässt, ist immerhin für die Sechzehnjährige belegt.⁴⁸

Aus: Engelhart Ratgeber⁴⁹

„In jenem Sommer heiratete die jüngste von Frau Ratgebers Schwestern. Da die Hochzeit in Karlstadt stattfand, einem uralten Städtchen am Main, reisten Herr und Frau Ratgeber dorthin und nahmen Engelhart mit, während die beiden kleineren Geschwister, die dreijährige Gerda und der kaum ein Jahr alte Abel, unter der Obhut einer treuen Magd zu Hause blieben. Es war ein düster bewegter Tag, der Tag von Engelharts erster Eisenbahnfahrt. Der Knabe blickte mit dankbarem Gefühl auf den Vater,

⁴⁷ Wassermann, Mein Weg (wie Anm. 1), S. 50.

⁴⁸ StAWü LG Ochsenfurt – Vormundschaft – 583.

⁴⁹ Wassermann, Engelhart (wie Anm. 1), S. 6f.

der, kaum daß die Fahrt begonnen hatte, ein gebratenes Huhn aus der Reisetasche nahm und mit dem ihm eignen, seltsam verlegenen Schmunzeln verzehrte. Frau Agathe saß versonnen da, bisweilen seufzte sie oder warf einen flüchtigen Blick auf die Landschaft hinaus.“

Zum ersten Mal begegnet Jakob Wasserman alias Engelhart Ratgeber auf dieser Familienfeier auch seinen Cousins, den Töchtern seiner Tante in Gunzenhausen.

„Das Hotel, in dem sie zu später Nacht ankamen, war ein früheres Kloster und hatte weitgewölbte Räume. Engelhart wurde in ein entlegenes Gemach geführt, wo vier Betten standen. Im blassen Kerzenlicht sah er mit verschlafenen Augen drei Mädchengestalten, und man erklärte ihm, daß es seine Cousins aus Gunzenhausen seien. Die Mädchen flüsterten und lachten, endlich trat die jüngste, die schon im Hemde war, vor ihn hin und sagte, es schicke sich nicht, daß Knaben bei den Mädchen schliefen. Er kroch in einen Mauerwinkel, um sich in Eile zu entkleiden, dann setzte sich Frau Ratgeber zu ihm an den Bettrand, es wurde noch eine Weile hin und her gesprochen, Engelhart sah einen haarumwallten Mädchenkopf, der sich über die Schulter seiner Mutter beugte, und, schon auf der Schwelle des Schlummers taumelnd, starrte er noch einmal in das übermüdete Gesicht seiner jüngsten Vetterin.

Am andern Tag war dann die Hochzeit. Während der Trauung hörte man die Braut weinen, es schien, als ahne sie ihr trauriges Schicksal voraus, während der Bräutigam, Herr Peter Salomon Curius, selbstbewußt und höhnisch lächelnd um sich blickte. Die Sache war die, daß es kein Geschöpf auf Gottes Erdboden gab, dem er sich nicht überlegen gefühlt hätte.“

Das junge Paar, das nach Ausweis der historischen Quellen nicht in Karlstadt heiratete,⁵⁰ lebte nach der literarischen Darstellung in Fürth. Peter Salomon Curius arbeitet eine Zeitlang als Buchhalter in der Firma Wassermann, betrieb dann eine Kohlenhandlung und spekulierte mit einer Immobilie. Seine Frau kümmerte sich nach dem Tod ihrer Schwester Jette mit um die Wassermann-Kinder. Sie vergötterte ihren Mann und ertrug alle Demütigungen, die er und seine Geliebten ihr zufügten.

Die älteste Schwester von Jette Wassermann, Hindel/Henriette/Helene scheint Jakob Wassermann nicht persönlich kennengelernt zu haben, sie hat ihn jedenfalls nicht zu literarischen Figuren inspiriert.

Vielleicht gelingt es eines Tages, dem literarischen Teil der Familiengeschichte Traub mehr „Wahrheit“ in Form weiterer historischer Quellen gegenüberzustellen.

⁵⁰ Eine Hochzeit von Chaja/Karoline Traub in Karlstadt ist jedenfalls im Zeitraum 1877-1885 nicht nachweisbar. Ich danke Leonhard Scherg sehr herzlich, der die fraglichen Jahrgänge im Standesamt in Karlstadt überprüfte.